

Sonderdruck

Herausgegeben im
Sabine Hinz Verlag
Alleenstraße 85
D-73230 Kirchheim
Tel.: (07021) 7379-0
Fax: (07021) 7379-10
info@sabinehinz.de
www.sabinehinz.de
www.kentdepesche.de

Lesen, was nicht in der Zeitung steht

mehr wissen
besser leben

Michael Kents Depesche für Zustandsverbesserer – alle 10 Tage neu

Der Sparlampenbetrug



Und die Endlösung
der Glühbirnenfrage

INHALT

Zuschriften / Zitate	2
Impressum / Inhalt / Vorwort M. Kent	3
Mehrfachbezug / Rabatt	4
Hans Bschorr	
Strahlendes Quecksilber	3
Das Heatball-Projekt	11
S-Depeschen-Projekt	
	12

IMPRESSUM

Michael Kents Depesche **mehr wissen - besser leben** erscheint 9 mal pro Quartal (36 x jährlich) und kann als Postversandausgabe über den Verlag (ggf. plus zusätzlicher PDF-Version per Mail) wie auch als Heft über freie Zeitschriftenvertriebsstellen bezogen werden.

Redaktion: Michael Kent (Chefredaktion, E-Mails an: redaktion@kent-depesche.com), Sabine Hinz (Zuschriften, E-Mail an: info@sabinehinz.de).

Autoren: M. Kent, Kristina Peter sowie Gastautoren. Keine Gewähr für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bildsendungen. Zuschriften können ohne ausdrücklichen Vorbehalt veröffentlicht werden. Vom Leser verfasste Beiträge können aus redaktionellen Gründen abgeändert oder gekürzt werden. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt der Verlag keine Haftung.

Bildnachweise allgemein: Michael Kent, Kristina Peter, Wikipedia, Photocase, Bilderbox, fotolia, istockphoto.

Titelfoto: www.123RF.com

Artikeltitel Seite 7: 123RF.com

Seite 4: Umweltbundesamt.de, Foto © Linnart Unger

Seite 5 oben: Foto Flasarth © Umweltbundesamt

Seite 5, kleines Bild rechts unten: wikipedia © Dnn87

Seite 5, kleines Bild links unten: 123RF.com

Seite 6, 7, 8: © www.bulbfiction-derfilm.com

Seite 8 unten: 123RF.com

Seite 9, 10: 123RF.com

Seite 11: Fotos © www.heatball.de

Erstveröffentlichung 04/2012: 11.02.2012

Adresse: Sabine Hinz Verlag, Alleenstraße 85
73230 Kirchheim, Tel.: 07021/ 7379-0, Fax: -10

Internet: www.sabinehinz.de.

Regelmäßiger Bezug: Monatlich 3 Ausgaben: Euro 9,60 (per Lastschriftverfahren). Quartalsbezug 9 Ausgaben für Euro 28,- (per Rechnung). Druck-*plus* E-mail-Ausgabe: zusätzlich 20 Ct. pro Heft, 60 Ct. pro Monat bzw. Euro 1,80 pro Quartal. Der Bezug kann telefonisch, per Mail, brieflich oder per Fax eingestellt werden – bei monatlicher Zahlungsweise zum Monatsende, bei jährlicher zum Jahresende.

Druck: Eigendruck (Digitaldruck). **Inserate:** In der Depesche werden keine bezahlten Fremdanzeigen abgedruckt.

Copyright © 2012 by Sabine Hinz-Verlag, Kirchheim unter Teck. Alle Rechte vorbehalten. Jedoch sind nicht-gewerbliche Weitergabe bzw. Vervielfältigungen einzelner Depeschenartikel für Bezieher der regelmäßigen Postversandausgabe gestattet. Eine Haftung für die Richtigkeit der Veröffentlichungen kann trotz sorgfältiger Prüfung durch die Redaktion vom Herausgeber nicht übernommen werden.

KENNELNERNEN

Für Interessenten besteht einmalig die Möglichkeit, die Depesche unverbindlich kennen zu lernen. Hierzu die Postanschrift mit Stichwort „Kennenlernbezug“ an den Verlag senden und Sie erhalten die Depesche drei Monate lang (3 x 3, insgesamt 9 Ausgaben) für 10,- Euro. Es entsteht Ihnen daraus keine Abverpflichtung!!



*EU befiel',
wir folgen dir!*

Michael Kent, Vorwort

Lieber Leser!

In der letzten Depesche erwähnte ich eine *globale Konzerndiktatur*. Anschauungsmaterial dazu wird mit der heutigen Depesche nachgereicht ;-)

Europa verliert, per EU-Diktat verordnet, die Glühbirne und erhält statt dessen sog. „Kompaktleuchtstofflampen“, die mengenweise hochgiftiges Quecksilber enthalten ... 80 Prozent eben dieses Quecksilbers – aus verbrauchten Lampen (das sind Hunderte Tonnen jährlich) – werden *unvermeidlich* in den Hausmüll und von da aus die Umwelt gelangen, also in Boden, Grundwasser und Luft – und damit in Pflanzen, Tiere und Menschen. Wieso das so ist, und welches Konzernkartell dahintersteckt, steht in unserem heutigen Hauptartikel zum Energiesparlampenbetrug ab Seite 3.

Wenn man den liest, kann einem leicht „das Messer in der Hose aufgehen“ und man denkt unweigerlich: „Jetzt ist aber genug!“ *So etwas* ist für mich „Konzerndiktatur“. Der Trick dabei ist immer derselbe. Aktuell versucht sich der Nestlé-Konzern damit beim Wasser, d.h. jeder, der Wasser nutzt, soll eines Tages – geht es nach dem Konzernwillen – Gebühr an Nestlé bezahlen*.

Ein überflüssiger Organismus, der sich in Lebenskreisläufe einklinkt, um etwas von der Energie, dem Lebensblut, dem dort fließenden Geld etc. abzusaugen, ohne selbst nützliche Leistung zu erbringen, wird gemeinhin *Parasit* genannt. Und wer braucht ein Kartell, das sich ein *Monopol* (auf auch noch giftige) Lampenherstellung erschlichen hat?

Ein wirksames Heilmittel für solche Fälle sind sog. „S-Depeschen“, also Sonderdrucke bzw. „Streu-Depeschen“ zur breiten Verteilung. Wenn Sie den heutigen Hauptartikel gelesen haben und Ihnen dabei auch das „Messer in der Hose aufgegangen ist“ bzw., wenn Sie Ihre Mitmenschen vor den realen Gefahren, die von den „Energiesparlampen“ ausgehen, warnen möchten, können Sie den Hauptartikel dieses Heftes mit einem angepassten Editorial als S-Depesche im Halbformat (DIN A5) bei uns bestellen. Da kosten 25 Hefte gerade einmal € 3,75. Das ist ein von uns gesponserter Preis, um die Verbreitung dieser Information zu unterstützen. Alles Weitere dazu auf der letzten Seite.

Nun wünsche ich Ihnen gute Nerven bei der Lektüre, anschließend viel Elan und Tatkraft sowie alles Liebe und Gute! Michael Kent

*) In Anlehnung an die Reportage: "We feed the World" von Erwin Wagenhofer, siehe: <http://www.youtube.com/watch?v=zIW0W90oMIU>

Strahlendes Quecksilber

Text: Hans Bschorr
Redaktion: M. Kent



Worüber bei der
Einführung der
Energiesparlampen
nichts
gesagt wurde!

Was soll man da noch glauben? Auf die Frage nach den Gesundheitsrisiken durch ausdampfendes Quecksilber aus zerbrochenen Energiesparlampen versichert der Vertreter einer großen Einrichtungskette, es bestehe „keine direkte Gefahr“. Dagegen liegen Berichte von verängstigten Eltern vor, deren Kleinkinder den Überresten geplatzter „Ökoleuchten“ zu nahe gekommen sind und anschließend massive Symptome einer Vergiftung mit Quecksilber aufwiesen – von Atemnot bis zu komplettem Haarausfall.

Im August vergangenen Jahres, kurz vor dem endgültigen Aus der 60-Watt-Glühbirne, sah sich sogar das Umweltbundesamt veranlasst, vor den Gefahren durch Quecksilberdämpfe zu warnen, falls eine sogenannte Kompakt-Leuchtstoff-Lampe in Innenräumen zu Bruch geht. Die Sorgen sind nicht unbegründet. Quecksilber ist ein hochgiftiges Schwermetall und kann schon in geringsten Konzentrationen die Gesundheit schädigen. Als betroffene Verbraucher hätten wir uns gewünscht, umfangreich informiert zu werden, bevor wir uns die so vertraute, dieses typisch warme Licht erzeugende Glühbirne beinahe widerstandslos haben wegnehmen lassen.

Was fast noch schwerer wiegt als die unzureichende Aufklärung über Gesundheitsrisiken, ist der per Dekret verordnete Eingriff in die Privatsphäre jedes EU-Bürgers. Genommen wurde uns die Möglichkeit zu wählen, welche Art Licht wir in unseren Wohnräumen bevorzugen. Die zwangsweise Einführung der sog. Energiesparlampen – ohne Einschaltung des Parlaments – stellt eine Bevormundung dar, die in dieser Form bislang einmalig ist.

Die Warnungen kamen reichlich verspätet, zumal von einer Behörde, die den Begriff „Umwelt“ im Namen führt und damit den Eindruck erweckt, für den Schutz unserer Atemluft zuständig zu sein.

Als die verpflichtende Einführung der Kompakt-Leuchtstoff-Lampe (KLL) per Verordnung aus Brüssel längst beschlossen und das Verschwinden der alten Glühbirne nicht mehr aufzuhalten war, meldete sich endlich auch das Umweltbundesamt (UBA) zur Frage zerbrochener Stromsparleuchten zu Wort. In der Pressemitteilung Nr. 058/2010¹ heißt es: „Eine erste orientierende Stichprobe des Umweltbundesamtes (UBA) mit zwei Lampen zeigt nun: Unmittelbar nach dem Bruch kann die Quecksilber-Belastung um das 20-fache über dem Richtwert von 0,35 Mikrogramm/Kubikmeter ($\mu\text{g}/\text{m}^3$) für Innenräume liegen, bei dem das UBA und seine Innenraumkommission eine Be-

seitigung der Ursache empfohlen.“ Was für eine geschickt formulierte Verschleierung der Untätigkeit einer Behörde, die anscheinend über all die vielen Jahre, seit die Stromsparlampen bereits auf dem Markt sind, nicht auf die Idee gekommen ist, das davon ausgehende Gesundheitsrisiko unabhängig untersuchen zu lassen!

Erst zu einem Zeitpunkt, als die Sache längst gelaufen war, unterzog man gerade einmal *zwei* Lampen einer Überprüfung – eine lächerlich kleine Stichprobe angesichts der Tragweite des Problems!

Hochgiftig für Mensch und Umwelt

Immerhin geht es bei der generellen Einführung der Sparlampen um eine ziemlich einschneidende Maßnahme, die jeden der zig Millionen deutschen Haushalte betrifft.

Verglichen mit den herkömmlichen, seit mehr als 100 Jahren in Gebrauch befindlichen Glühbirnen sind die neuen Leuchtmittel wesentlich teurer. Auch relativiert sich die behauptete Energieeinsparung von 80 Pro-

zent, wenn man die höheren Kosten für die Herstellung und die Entsorgung der Kompakt-Leuchtstoff-Lampe (KLL) *als Sondermüll* mit einberechnet.

In Anbetracht all dieser Umstände durfte der gutgläubige Verbraucher davon ausgehen, dass eine mit Steuergeldern reichlich ausgestattete Behörde wie das Umwelt-Bundesamt vor der endgültigen Einführung der neuen Leuchtmittel wenigstens alles daran setzen würde, jede nur denkbare Gefahr für die Gesundheit zu untersuchen, um Schaden von der Bevölkerung abzuwenden.

Aber was ist tatsächlich geschehen? Offenbar aufgeschreckt von Umweltmedizinern, aber erst nachdem die Entscheidung nicht mehr umkehrbar war, kam man im UBA auf den Gedanken, eine ganz normale Alltagssituation, nämlich den Fall einer gebrochenen Lampe, zu untersuchen. Dies hätte natürlich passieren müssen, bevor die guten alten Glühbirnen verbannt wurden.

Eine fundierte Untersuchung blieb anscheinend aus. Man kann die Einstellung der Be-

hörde nahezu greifen: Die Sparleuchten sind doch nicht unser Problem!

Quecksilber ist eines der giftigsten Elemente, ein Schwermetall, das bereits bei Raumtemperatur flüssigen Zustand aufweist. Wenn die Leuchtstofflampen angeschaltet sind, tritt das Quecksilber in den gasförmigen Zustand über.

Geht eine der Leuchten bei Betriebstemperatur zu Bruch, ist deshalb besondere Vorsicht geboten. Die giftigen Dämpfe verflüchtigen sich in die Raumluft und können über die Atemwege direkt in den Blutkreislauf gelangen. Für Ökosysteme, Tiere und Menschen ist Quecksilber extrem gefährlich. In hohen Dosen kann es tödlich sein, aber schon in vergleichsweise geringen Konzentrationen schädigt es das Nervensystem, und zwar nachhaltig. Denn es wird nicht abgebaut, sondern sammelt sich in den Organen. Jeder unnötige Kontakt mit dem Schwermetall ist daher unter allen Umständen zu vermeiden!

Angesichts dieser bekannten Gefahren wäre es der obersten Umweltbehörde zur Ehre gereicht, wenn sie bei der Einführung der Kompakt-Leuchtstoff-Lampen (KLL) einen aktiveren Part gespielt hätte.

Es entsteht der fatale Eindruck, dass das UBA in der Rolle des abwartenden Zuschauers verharrt, während das Gesetz des Handelns bei den Lampenherstellern liegt, die, anscheinend einer langfristigen Strategie folgend, künftige Absatzmärkte sichern. Gut ins Bild passt die jüngst erfolgte Ankündigung der Leuchtmittel-Fabrikanten,

Das Umweltbundesamt, UBA (mit Sitz in Dessau-Roßlau)



☞ dass sich die Preise für die Energiesparlampen merklich erhöhen werden, weil die Kosten für bei der Herstellung benötigte „seltene Erden“* auf dem Weltmarkt gestiegen seien.

Nachdem uns die Wahlmöglichkeit zwischen Glühbirne und Mini-Leuchtstoffröhre per Gesetz genommen wurde, kommt also nun das Preisdiktat. Die Marketing-Planer bei Osram (Teil der „Siemens-Familie“) und Philips, um nur zwei zu nennen, können sich die Hände reiben.

Lüften und das Weite suchen ...

Anfang Dezember 2010 berichtete die *Frankfurter Allgemeine* über die verspätete Quecksilber-Warnung des UBA unter der Überschrift „Wenn die Energiesparlampe zerbricht“. In diesem Fall, so empfiehlt die Behörde, solle man sofort die Fenster zum Lüften öffnen und das Weite suchen. Diese Vorsichtsmaßnahme gelte

insbesondere für Kinder und Schwangere. Nach zirka 15 Minuten sinke durch den Luftaustausch der Quecksilbergehalt in der Luft wieder deutlich ab. Bis es aber soweit ist, sollten Menschen und Haustiere einen Sicherheitsabstand einhalten.

Anscheinend peinlich berührt von der eigenen Trägheit, reagierte das Amt in der gewohnten Art. Es schob die Verantwortung anderen zu. Der Chef der Behörde, Jochen Flasbarth (Foto rechts), forderte die Lampenhersteller auf, ihre Produkte so sicher zu machen, dass kein Quecksilber austreten könne, zum Beispiel durch eine zusätzliche Ummantelung der eigentlichen Leuchtröhre. „Die richtige und notwendige Energieeinsparung von bis zu 80 Prozent gegenüber Glühbirnen muss einhergehen mit sicheren Produkten, von denen keine vermeidbaren Gesundheitsrisiken ausgehen“, meinte Flasbarth. Im selben Artikel verlangte Gerd Billen, der Sprecher des Verbraucherzentrale



Jochen Flasbarth, derzeitiger Präsident des Umweltbundesamtes.

Bundesverbands, das Glühbirnenverbot auszusetzen, da „der Staat bei der Produktsicherheit offenbar geschlafen“ habe.

„Jedes kleinste bisschen Quecksilber macht ein kleines bisschen dümmer, weil es sich am Gehirn anlagert und Nervenzellen zerstört, auch wenn kein Grenzwert überschritten wird.“ Mit dieser Aussage beschreibt Gary Zörner vom Labor für Chemische und Mikrobiologische Analytik (Delmenhorst) die heimtückische Wirkungsweise des Schwermetalls. Der Fachmann für Umweltgifte kam in einem Dokumentarfilm mit dem treffenden Titel „Bulb Fiction“* zu Wort,

Quecksilber (chemisch „Hg“ für „Hydrargyros“, eigentlich „flüssiges Silber“) ist ein silberfarbendes, bei Raumtemperatur flüssiges und für den Menschen extrem giftiges Schwermetall (kleine Fotos: Quecksilber in einem Thermometer und rechts in einer Ampulle). Es ist so giftig, dass der Verkauf von Quecksilber enthaltenden Thermometern im April 2009 in der gesamten EU verboten, in Energiesparlampen jedoch paradoxerweise erlaubt wurde.



***seltene Erden**: (eigentlich irreführende) Bezeichnung für eine Gruppe von seltenen in der Erde vorkommenden *Metallen* wie z.B. Scandium, Lanthan, Cer, Yttrium (und etliche andere). Seltene Erden werden u.a. für die Vorschaltgeräte von Kompaktleuchtstofflampen gebraucht, und jedes Mal zusammen mit der ausgebrannten Lampe weggeworfen.

***Bulb Fiction**: Ein Dokumentarfilm aus dem Jahr 2011 (von denselben Produzenten wie auch der Film „Plastic Planet“) über die Lügen bezüglich der Energiesparlampen. Der Filmtitel lehnt sich an den bekannten und für sieben Oscars nominierten Film „Pulp Fiction“ an (der engl. Ausdruck für „Groschenroman“) von Quentin Tarantino (mit John Travolta). Das englische Wort „bulb“ heißt: Glühbirne, Birne (auch Zwiebel und Knolle etc.) und engl. „fiction“: freie Erzählung, Dichtung, Märchen, Roman, Fiktion. Im Internet: <http://www.bulbfiction-derfilm.com>, <http://de-de.facebook.com/bulbfiction>.

Aus für die 60 Watt Glühbirne am 1. September!

(VERORDNUNG (EG) Nr. 244/2009 DER EU-KOMMISSION)

• WUSSTEN SIE, DASS IN EINER ENERGIESPARLAMPE BIS ZU 5 MILLI-GRAMM QUECKSILBER ERLAUBT SIND? • WUSSTEN SIE, DASS IN EUROPA 1 MILLIONEN ENERGIESPARLAMPEN KAPUTT GEHEN? – TÄGLICH!
• WUSSTEN SIE, DASS MAN DAVON AUSGEHT, DASS 80% DER ENERGIESPARLAMPEN IM HAUSMÜLL LANDEN? • WUSSTEN SIE, DASS DAS QUECKSILBER IN EINER ENERGIESPARLAMPE BIS ZU 5.000 LITER TRINKWASSER VERGIFTEN KANN? • WUSSTEN SIE, DASS SIE SICH STRAFBAR MACHEN KÖNNEN, WENN SIE GLÜHBIRNEN IN EUROPA EINFÜHREN?



Die EU Diktatur Befiehlt

Der Bürger Gehorcht

Bis in den Quecksilber Tot

der Mitte September 2011 im Kino anlief. Darin versuchen der österreichische Regisseur, Christoph Mayr, und sein Kameramann, Moritz Giesemann, eine Reihe von Ungeheimheiten zu durchleuchten, unter anderem auch die Frage, wie es möglich war, eine so umwälzende Entscheidung wie die Abschaffung der Glühbirnen komplett am europäischen Parlament vorbei, also unter Umgehung des Volkswillens, mit einer bloßen EU-Verordnung (Nr. 244/2009) in die Tat umzusetzen.

Denn eigentlich weist die generelle Marschrichtung der EU in die entgegengesetzte Richtung: Quecksilber soll mehr und mehr aus dem Verkehr gezogen werden. So wurden die Thermometer mit den Quecksilbersäulen bereits verboten.

Auch die Umweltminister der Vereinten Nationen haben beschlossen, das tückische Schwermetall, das auf lebende Organismen so lähmende und schließlich tödliche Auswirkungen haben kann, so bald als möglich aus dem täglichen Leben zu verbannen.

Das Phoebus-Kartell²

Die Macher von „Bulb Fiction“ ließen keine Frage aus, um sich ein Bild davon zu machen, welche Interessen mitgespielt haben mögen, dass die gute alte Glühbirne in einer Art Handstreich aus dem Verkehr gezogen wurde. Bei ihrer Suche stießen sie auf das so genannte Phoebus-Kartell, einen im Jahre 1924 in Genf geschlossenen Vertrag, der den führenden Glühbirnen-Herstellern Absatzmärkte und Profite sicherte. Zu den Gründerfirmen gehörten *Osram* und *General Electric*. Etwas später kam *Philips* dazu. Der Zweck der – selbstverständlich vertraulichen – Absprache bestand darin, den Weltmarkt untereinander aufzuteilen und garantierte Renditen zu erzielen. Letzteres wurde durch die Vereinbarung erreicht, gemeinsam die Lebensdauer der Glühbirnen, die damals noch bei 1.500 Stunden und darüber lag, um ein Drittel auf durchschnittlich 1.000 Stunden zu verkürzen. Dieses Ziel wurde tatsächlich innerhalb eines Zeitraums von zehn Jahren erreicht und hat sich bis in die Gegenwart gehalten.

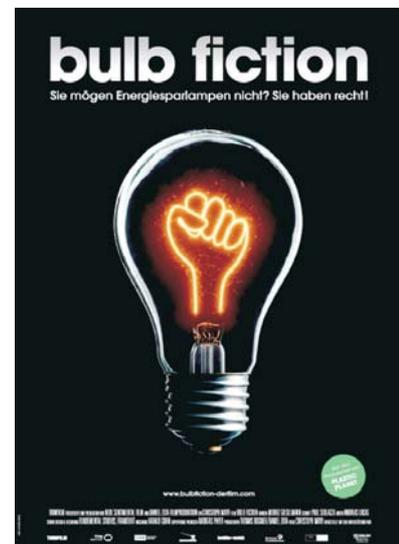
Damit schuf man eine konstante Nachfrage und ein gutes Auskommen der am Kartell beteiligten Firmen.

Eine geheime Absprache zur Aufteilung des Weltmarktes klingt natürlich nach Verschwörungstheorie. Wer sich mit dergleichen befasst, läuft Gefahr, als „Spinner“ beargwöhnt zu werden. Der Fall „Phoebus-Kartell“ freilich liegt anders. Der Dokumentarfilmer, Christoph Mayr, fand die Beweise im Berliner Landesar-

chiv, wo in einem Aktenstapel auch die Geschichte von *Osram* nachzulesen ist. Gut belegt ist darin unter anderem die willkürliche Festlegung der Lebensdauer von Glühbirnen auf 1.000 Stunden, was uns bis zum heutigen Tage als „das Äußerste des technisch Machbaren“ verkauft wird. Das Phoebus-Kartell gab es tatsächlich. Gibt man den Begriff in eine Suchmaschine ein, zerstreut ein Eintrag bei Wikipedia die noch verbliebenen Zweifel.

(Anmerkung: In diesem Zusammenhang ist durchaus interessant, dass der bekannte Berliner Erfinder Dieter Binnering eine sog. „Ewigkeitsglühbirne“ mit einer angeblichen Lebensdauer von 150.000 Stunden erfunden hatte. Als er dieselbe 1991 am Markt einführen wollte – er wollte die alte DDR-Leuchtmittel-Firma *Narva* von der Treuhand übernehmen – kam er kurz darauf

<http://de-de.facebook.com/bulbfiction>: Auf dieser Facebook-Seite findet der Interessierte jede Menge weiterführendes, spannendes Infomaterial zum Thema. Auf der Internetseite zum Film <http://www.bulbfiction-derfilm.com/> befindet sich in der Rubrik „Schulen“ (rechts) ein ausführliches kostenloses PDF-Dokument mit allen wichtigen Fakten für den Unterricht.



beim Absturz seiner Privatmaschine ums Leben. mk)

Mit der Erwähnung dieses ersten nachgewiesenen weltweiten Kartells im Zusammenhang mit der EU-Verordnung, die nun den Kauf der Energiesparlampen praktisch erzwingt, suggerieren die Filmemacher, Mayr und Gieselmann, dass große Konzerne bei der Durchsetzung ihrer globalen Interessen nicht zimperlich sind.

Wenn ihre Renditen auf dem Spiel stehen, fragen sie nicht um Erlaubnis, sondern bestimmen, was zu tun ist. Leitende Manager der Lampenhersteller mögen sich ja an das Phoebus-Kartell erinnern und sich gedacht haben, dass eine gewisse Abstimmung der „global Players“ untereinander, wie schon vor rund 90 Jahren, wiederum zum gegenseitigen Nutzen ge-
deihen könnte.

Wenn man die Umstände des Zustandekommens des aktuellen „Glühbirnen-Verbots“ bedenkt, liegt die Möglichkeit von kartellartigen Absprachen zumindest im Bereich der Wahrscheinlichkeit.

Fügt man dem Bild noch all die zusätzlichen Informationen hinzu, beispielsweise über die ungesunde Lichtqualität und die Risiken durch Quecksilberdämpfe, sind Bedenken mehr als berechtigt, dass die Sparleuchten eben nicht das Beste für Mensch und Umwelt sind.

Im Pressebegleittext schreibt Regisseur Mayr: „Nach intensiver Beschäftigung mit dem Thema bin ich der Überzeugung, dass die Vertreter der Industrie – in unserem Fall die Lampen-

hersteller – genau planen, was sie tun, und dass sie über die Gefahren, die von Kompakt-Leuchtstoff-Lampen (KLL) ausgehen, Bescheid wissen. Ebenso bin ich der Überzeugung, dass die Lampenhersteller versuchen, diese Gefahren teils zu verheimlichen, teils, wenn einmal öffentlich bekannt, herunterzuspielen. Die Erkenntnisse aus meiner Recherche sind auf andere Bereiche übertragbar. Das Thema 'Energiesparlampen' eignet sich hervorragend, um Methodik und Kaltblütigkeit der Großindustrie darzustellen.“

Ähnlich sieht es Max Otte, Publizist und Professor für Wirtschaftswissenschaft, der in dem Film ebenfalls zu Wort kommt: „Dieses Europa ist ein Europa der Konzerne, die haben schon längst die Herrschaft übernommen!“

Ab in den Sondermüll

Was den gutgläubigsten Konsumenten skeptisch stimmen sollte, ist die Tatsache, dass verbrauchte KKL, Kompakt-Leuchtstoff-Lampen, wegen ihres Quecksilbergehalts *nicht*

wie die Glühbirnen in die Hausmülltonne geworfen werden dürfen, sondern als Sonderabfall zu entsorgen sind! Auf jedem Recyclinghof müssen dafür spezielle Sammelbehälter bereit stehen.

Auch wenn eine Sparlampe zerbricht, sollten die Reste unter Einhaltung besonderer Vorsichtsregeln in einen *luftdichten* Behälter verpackt und als *Sondermüll* abgegeben werden.

Eindringlich wird immer wieder, auch von den Herstellern, vor dem Gebrauch eines Staubsaugers gewarnt, wenn man die Splitter beseitigen will. Dadurch werden Quecksilberpartikel nur unnötigerweise in der Luft verteilt und gelangen in die Atemwege.

Quecksilber ist ein Schwermetall, das sich in den Organen sammelt oder sich an die Nervenzellen anlegt. Der menschliche Körper kann es nicht abbauen. Wird zu viel davon aufgenommen, treten typische Symptome einer Quecksilbervergiftung auf. Der Umweltmediziner, Dr. Joachim Mutter (Konstanz), bringt das Alzhei-

Energiesparlampen dürfen auf keinen Fall in den Hausmüll geworfen werden, sondern sind als Sondermüll zu entsorgen. Jede Lampe, die zu Bruch geht, entlässt hochgiftiges Quecksilber in die Umwelt und zerstört somit die Gesundheit des Grundwassers, der Böden, der Pflanzen, Tiere und letztlich des Menschen.



mer-Syndrom, Autismus und eine Reihe anderer Nervenschädigungen mit der wachsenden Quecksilberbelastung unserer Umwelt in Verbindung. Wegen seines beharrlichen Auftretens gegen die seiner Auffassung nach unterschätzten Gefahren durch Schwermetalle und Mobilfunkwellen wird er auch in Kollegenkreisen angegiftet. Wer sich eine Vorstellung davon machen möchte, wie eine Kampagne mit subtilen persönlichen Angriffen gegen einen unbequemen Querdenker aussieht, sollte seinen Namen einmal ins Internet eingeben.

Wenn die Quecksilberkonzentration in der Raumluft zu hoch wird, sind es immer die Kinder, die zuerst darunter zu leiden haben. „Bulb Fiction“ berichtet von dem vierjährigen Max aus Linden, einem Dorf in Oberbayern. In seinem Zimmer war eine angeschaltete Energiesparlampe gebrochen, so dass der kleine Junge eine Nacht lang den ausströmenden Quecksilberdämpfen ausgesetzt war. Als Folge gingen ihm die Haare aus. Sein Vater erinnert sich: „Es wurden immer

Nach Auffassung mancher Experten können auch Symptome wie kompletter Haarausfall Auswirkungen einer Quecksilbervergiftung sein.



ACHTUNG, GEFAHR – EXTREM GIFTIG: Wenn so etwas passiert, sind drei Dinge zu tun: **1.** Sofort Luft anhalten, **2.** alle Fenster öffnen, **3.** den Raum verlassen. Erst nach etwa 15 Minuten zurückkommen und zusammenkehren. *Keinesfalls* zerbrochene Sparlampen mit dem *Staubsauger* aufsaugen!! Da das Quecksilber hierdurch in Form feinsten Partikel in der gesamten Raumluft verteilt wird und über die Atemwege dann sogar noch deutlich effektiver aufgenommen werden kann.

mehr kahle Stellen am Kopf bis hin zum kompletten Haarverlust. Wiederum einige Wochen später hat das mit den Augenbraunen stattgefunden, dann mit den Wimpern angefangen.“

Hinzu kamen noch Zitterschübe und Depressionen. Für Dr. Mutter, Spezialist für Quecksilberausleitungen, sind die Symptome eindeutig auf die überhöhte Quecksilberbelastung zurückzuführen.

Steigende Belastung

Da nach dem Willen der EU in der Zukunft jede Glühbirne durch quecksilberhaltige Sparlampen ersetzt werden soll, wird die Belastung der Umwelt durch das giftige Schwermetall zwangsläufig noch weiter zunehmen. Die Berechnungen

von VITO (www.vito.be) lassen Schlimmes befürchten.

Das belgische Institut hat im Auftrag der EU Untersuchungen zu den KLL, Kompakt-Leuchtstoff-Lampen, durchgeführt und gehört eigentlich zu deren Befürwortern. Die Verantwortlichen bei VITO gehen davon aus, dass 80 Prozent des Quecksilbers aus verbrauchten Energiesparlampen in die Umwelt gelangen.

Die Annahme dürfte der Wirklichkeit ziemlich nahe kommen. Man bedenke nur, dass die Verbraucher „ausgebrannte“ Lampen *gewohnheitsmäßig* in den Müll werfen. Es dürfte kaum möglich sein, den Menschen in Europa einerseits zu erklären, dass die Kompaktleuchten vollkommen unge-

*Unfassbar: Die Verantwortlichen des belgischen Forschungsinstituts www.VITO.be gehen davon aus, dass **80 Prozent** des Quecksilbers aus verbrauchten Energie-Sparlampen letztendlich in der Umwelt landen werden! Das ergibt in der EU dann jährlich insgesamt **150 Tonnen** hochgiftiges Schwermetall, das allein aus Sparlampen in die Umwelt gelangt!*

fährlich seien, ihnen aber andererseits zu sagen, dass die modernen Leuchten hochgiftiges Quecksilber enthalten und deshalb auf keinen Fall zerbrochen, sondern nur an speziell ausgestatteten Stellen abgegeben werden dürfen. Bei künftiger flächendeckender Verbreitung in allen EU-Staaten müssten nach Berechnungen von VI-TO täglich eine Million Sparlampen mit ihrem hochgiftigen Inhalt entsorgt werden.

Wenn tatsächlich 80 Prozent des Quecksilbers in die Umwelt gelangen, wären dies jährlich in etwa 150 Tonnen, die sich in ganz Europa in Luft, Gewässern und Boden zusätzlich zu den schon bestehenden Belastungen ablagern.

Dabei geht die Kalkulation davon aus, dass sich die Hersteller an die Grenzwerte bei der Produktion halten, und dass eine Kompaktleuchte durchschnittlich fünf Milligramm Quecksilber enthält. In viele Lampen sind es tatsächlich mehr – mit der entsprechend höheren Belastung für die Umwelt.

Alle Organismen auf diesem Planeten verdanken ihr Leben dem Sonnenlicht. Daher empfinden wir das Farbspektrum des Sonnenlichts als selbstverständlich, natürlich, angenehm, richtig, gesund, förderlich, warm, lebensspendend. Alle Leuchtmittel, welche die Sonne nachahmen (Verbrennung), erscheinen uns daher angenehm: Kerzen, Fackeln, Glühlampen – und daher empfinden wir das Licht aus Energiesparlampen wie auch Leuchtstoffröhren als kalt, fremd, ungesund, unnatürlich, falsch, lebensschädigend usw.



Die Technik der Quecksilber-Leuchten

Die momentan hergestellten Energiesparlampen funktionieren nur mit Quecksilber. Sie sind Leuchtstoffröhren in kompakter Form mit gewundenen oder gebogenen Röhren. Bekannt ist sie auch unter der Bezeichnung Quecksilberentladungslampe. Wird an den Elektroden eine Spannung angelegt, verdampft das Quecksilber; die so aktivierten Atome geben UV-Strahlung ab, die durch die Beschichtung an der Innenseite des Glaskolbens in sichtbares Licht umgewandelt wird. Ein Vorschaltgerät reguliert den Stromfluss. Dieses Vorschaltgerät ist in die Kompakt-Leuchtstoff-Lampe fest eingebaut und wird, wenn die Leuchte verbraucht ist, mit weggeworfen.

Im Vorschaltgerät werden so genannte „seltene Erden“ benötigt. Glaubt man jüngsten Medienberichten, sind die Preise für diese raren Elemente wegen der hohen Nachfrage auf dem Weltmarkt rasant gestiegen.

Als Folge davon haben die Lampenhersteller angekündigt, dass sich die Preise für die Sparleuchten erhöhen werden. Zusätzlich zur Gesundheitsgefährdung durch Quecksilber findet also mit der Entsorgung eine Vergeudung von Ressourcen statt. Am Ende kann es noch passieren, dass der Verbraucher trotz Stromeinsparung unterm Strich draufzahlt.

Unnatürliches Licht

Licht bedeutet Leben. Harmonische Farbkombinationen bereichern unser Dasein. Warm und gemütlich kann die von Lichtwellen bestrahlte Umgebung sein, andererseits aber auch kalt und schroff. Menschen, die zu depressiver Stimmung neigen, leiden besonders während der düsteren Wintermonate, wenn die Tage kurz sind. Dass es einen Zusammenhang gibt zwischen der Sonneneinstrahlung und den Lebensabläufen auf der Erde, bestreitet wohl niemand. Über Jahrmillionen haben die Organismen auf unserem Planeten Energie aus der Wärmestrahlung der Sonne bezogen und sich an das natürliche Lichtspektrum angepasst. Vom Menschen erfundene künstliche Lichtquellen haben stets das natürliche Sonnenlicht nachzuahmen versucht. Kaminfeuer, Fackeln, Kerzen und Glühlampen bestehen aus Wärmestrahlung und einem Helligkeitsanteil. Künstliches Licht wurde immer danach beurteilt, wie nahe es dem Tageslicht kommt.

Das von Energiesparlampen abgestrahlte Licht wird von vielen Menschen als kühl empfunden. Die Farben erscheinen teilweise fahl. Dass dies tat-

sächlich so ist, können Lichttechniker mit Messungen belegen. Dem Fluoreszenzlicht aus den Kompakt-Leuchtstoff-Lampen fehlt vor allem der Rot-Anteil des Sonnenlichts. Mit verbesserten Beschichtungen der Röhreninnenseiten versucht man dies auszugleichen, was allerdings auf Kosten der Energieeffizienz geht. Die immer wieder angegebene Stromersparnis von 80 Prozent gegenüber der herkömmlichen Glühlampe kann sich dadurch mal ganz schnell halbieren.

Das natürliche Sonnenlicht stammt von einem unvorstellbar großen glühenden Feuerball. Es spendet Wärme und Helligkeit gleichzeitig. Obwohl einfach konstruiert, kommt die Glühbirne dieser Quelle draußen im Weltraum ziemlich nahe, sowohl was den Verlauf des Farbspektrums betrifft als auch den Wärmeanteil. Letzteres wird ihr nun zum Verhängnis. Das Hauptargument der Befürworter der Leuchtstofflampen ist, dass 80 Prozent des von der Glühbirne verbrauchten Stroms nicht in Helligkeit umgewandelt, sondern als Wärme verloren geht. Ob dieser Energieanteil tatsächlich vergeudet ist, darf bezweifelt werden, wenn man die Sonne als die ursprünglichste aller Lichtquellen annimmt.

Wenn man auf der Verpackung einer Energiesparlampe liest, dass diese nur 11 Watt verbraucht und genauso viel Licht abstrahlt wie eine 60-Watt-Glühbirne, beginnt man als Normalverbraucher zu rechnen und nimmt den höheren Preis in Kauf. Ob dieser einfache Vergleich wirklich stimmt, darf bezweifelt werden.



Gebäude der europäischen Kommission in Brüssel

Der Charakter des erzeugten Lichts hängt eben noch von anderen Kriterien ab, zum Beispiel von der Farbwiedergabe. Glühbirnen und Halogenstrahler sind in diesem Punkt unerreicht. Kompakt-Leuchtstoff-Lampen, auch in aufwendigen Ausführungen, können da nicht mithalten.

Die Hersteller setzen alles daran, die Nachteile auszugleichen, aber die Funktionsweise der Leuchtstoff-Röhren setzt hier Grenzen. Das in den dampfförmigen Zustand gebrachte Quecksilber gibt UV-Strahlung ab, die über die Beschichtung an der Innenseite der Röhre als Licht sichtbar wird. Energiesparlampen sind inzwischen mit verschiedenen Farbtemperaturen erhältlich, als „extrawarmweiß“, „warmweiß“, „neutralweiß“ und „kaltweiß“, aber nach wie vor gilt Folgendes: Trotz aller Versuche, mit verschiedenen Beschichtungen das Licht der stromsparenden Leuchtstoff-Lampen natürlich erscheinen

zu lassen, wurde der gleichmäßige Verlauf des Lichtspektrums nicht einmal der einfachsten Glühbirne je erreicht.

Bevormundung durch die EU-Bürokratie

Ein Europa der Gleichschaltung werde es nie geben, hat uns die Regierung immer wieder versichert, als immer mehr Zuständigkeiten nach Brüssel abgegeben wurden. Wer sich die Gebäude-Kolosse der EU-Bürokratie in der belgischen Hauptstadt jemals angesehen hat, fragt sich, ob es einer einzelnen Person, ausgestattet mit angemessener politischer Macht, überhaupt möglich ist, die gigantische Verwaltungsmaschine, oder auch nur Teile davon, zu zähmen, geschweige denn in vernünftige, bürgerfreundliche Bahnen zu lenken.

Aber offenbar gelingt es finanzstarken Lobbyorganisationen, an der richtigen Stelle Einfluss zu nehmen und Vorteile daraus zu schlagen.

Quellen & Links:

- 1) www.umweltbundesamt.de/uba-info-presse/2010/pd10-058_quecksilber_aus_zerbrochenen_energiesparlampen.html
 - 2) <http://de.wikipedia.org/wiki/Phöbuskartell>
- Für den interessierten Leser zur weiteren Lektüre:
<http://www.austrianfilm.at/assets/Bulb%20Fiction/BULBFICTION-PRESSEHEFT-web.pdf>

Dass man uns jemals vorschreiben könnte, mit welchem Licht wir unsere Wohn- und Arbeitsräume ausstatten dürfen, hätten wir vor ein paar Jahren nicht für möglich gehalten. Betrachtet man Licht für einen Moment als eine wichtige Lebensgrundlage wie Luft, Wasser und Nahrung, erkennt man, wie weit sich die EU-Bürokratie in unseren Privatbereich vordrängt. Mit zwangsweiser Einführung der Energiesparlampen wird uns eine weitere Wahlmöglichkeit genommen, aber nicht nur das. Es lässt uns mit einem Gefühl der Hilflosigkeit zurück. Die Tatsache, dass dieser direkte Eingriff in die Privatsphäre ohne Einschaltung des Europäischen Parlaments und damit ohne

Rücksicht auf den Volkswillen erfolgte, wirft die Frage auf, ob unsere EU-Abgeordneten sich noch auf der Höhe des Geschehens befinden.

Man kann annehmen, dass auch innerhalb der riesigen EU-Verwaltung Dinge nicht von selbst geschehen. Wer immer die Steuermänner auch waren, man muss neidlos anerkennen, dass sie geschickt vorgehen wussten. Die EU-Verordnung Nr. 244/2009 verbietet die Glühlampen nicht explizit, aber die künftigen Anforderungen an Lampen in Privathaushalten sind so gestellt, dass es in der Praxis auf ein Verbot hinausläuft. Denn das Dekret hebt in erster Linie auf den Stromverbrauch der Leucht-

mittel ab. Die bislang im Handel erhältlichen Glühlampen können dabei nicht mehr mithalten und verschwinden daher aus den Verkaufsregalen.

Der EU-Abgeordnete, Holger Kraemer, aus Leipzig, wurde im Juni 2004 ins Europaparlament gewählt und ist Mitglied der liberaldemokratischen Fraktion ALDE (www.alde.eu). Er macht seiner Frustration ob seiner Machtlosigkeit beim Erlass der Verordnung zum Stromsparen Luft: „Im Jahr 20 nach dem Mauerfall und eigentlich des Frohschicks zurückgewonnener Freiheiten erinnert mich vieles von dem, was die EU Kommission heute hier macht, ans Politbüro. Das hat diktatorische Züge.“

Das Heatball-Projekt für *wirklichen* Umweltschutz!

Ein HEATBALL® ist *keine* Lampe, passt aber in die gleiche Fassung und heizt den Raum, während er mit seinen 60 Watt Leistung gleichzeitig angenehm warmes Licht abstrahlt, wie wir es von der Glühlampe her gewohnt sind. »Die Leuchtwirkung während des Heizvorgangs ist produktionstechnisch bedingt. Sie ist völlig unbedenklich und stellt keinen Reklamationsgrund dar.«

Ins Leben gerufen wurde das Projekt von Siegfried Rothhäuser. Der Essener Maschinenbau-Ingenieur war mit der Abschaffung der Glühlampe seinerzeit nicht einverstanden und hatte sich kurzerhand dieses kecke „Satireprojekt“ erdacht, das ihm außer landesweiter medialer Erwähnung auch juristische Aufmerksamkeit beschert hat. Während die 75-Watt-Heatballs und die 100-Watt-Vertreter derzeit aus rechtlichen Gründen nicht erhältlich sind, können die 60-Watt-Heatballs auf der Website www.heatball.de bestellt werden.

Dort heißt es: »Heatballs sind technisch der klassischen Glühlampe sehr ähnlich, nur dass sie *nicht* zur Beleuchtung gedacht sind, sondern zum Heizen. Ein Heatball passt in jede herkömmliche E27-Fassung.



Der Wirkungsgrad eines Heatball ist extrem hoch. In Passivhäusern macht die Wärme, die durch Glühlampen in die Räume eingetragen wird, einen erheblichen Anteil der Heizenergie aus. Der Austausch von Glühlampen durch Energiesparlampen nimmt diesen Teil, der nun anderweitig zugeführt werden muss. [...] Helfen wir unseren Kindern wirklich, wenn wir Glühlampen verdammen und den Regenwald abholzen? Von jedem gekauften Heatball® spenden wir € 0,30 an ein Projekt zum Schutz des Regenwaldes! [...] Ein Heatball ist ein elektrischer Wider-

stand, der zum Heizen gedacht ist. [...] Heatball ist aber auch Widerstand gegen Verordnungen, die jenseits aller demokratischen und parlamentarischen Abläufe in Kraft treten und Bürger entmündigen. Heatball ist zudem ein Widerstand gegen die Unverhältnismäßigkeit von Maßnahmen zum Schutze unserer Umwelt. Wie kann man nur ernsthaft glauben, dass wir durch den Einsatz von Energiesparlampen das Weltklima retten und gleichzeitig zulassen, dass die Regenwälder über Jahrzehnte vergeblich auf ihren Schutz warten?«

Aus eben diesen Gründen habe ich mir soeben auf www.heatball.de nicht nur 10 60-Watt-Heatballs bestellt, von denen 3,- Euro für den Erhalt des Regenwaldes abgeführt werden, sondern noch zusätzliche 10 Euro für die Aktion als solche spendet. Das hat sich richtig gut angefühlt :) mk

mehr wissen besser leben

Tel.: (0 70 21) 737 9-0, Telefax: 737 9-10 · Mail: info@sabinehinz.de
Depesche: www.kent-depesche.com · Verlag: www.sabinehinz.de

Sabine Hinz Verlag
Alleenstraße 85

73230 Kirchheim/Teck

(Fax: 07021 - 737 910)

Name _____

Straße _____

PLZ, Ort _____

Tel. / Mobil _____

Fax _____

E-Mail / Internet _____



Datum, Unterschrift für Ihre Bestellung

Ich möchte die Depesche regelmäßig haben

Plus zusätzlichem
E-Mail-Versand (PDF) ↓

- | | | |
|--|--------------|--------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Monatsbezug* von „mehr wissen - besser leben“, 3 Hefte im Monat | 9,60 | <input type="checkbox"/> 10,20 |
| <input type="checkbox"/> Quartalsbezug* von „mehr wissen - besser leben“, 9 Hefte im Quartal | 28,00 | <input type="checkbox"/> 29,80 |

*Monatsbezug nur per Lastschriftverfahren. Quartalsbezug per Rechnung.
Wenn Sie die Depesche erstmalig beziehen möchten, können Sie auch den vergünstigten Kennenlernbezug wählen (unten).

Vertiefendes & Ergänzendes

€



Themenhefter „KonzernMACHT“

Zusammenstellung von 12 Depeschenartikeln zu Konzernmacht, Lobbyismus, beratenden Gremien (z.B. Codex Alimentarius), zu Erpressern, Agenten und Auftragskillern der Wirtschaft (sog. "Economic Hitmen"), zum Goldesel des Establishments, zu den Machenschaften der Großkonzernen, zu gezielter Manipulation der öffentlichen Meinung sowie zu *bewusstem* Konsum und der Macht des Einzelnen!
76 Seiten, A4, s/w, Farbcover, gebunden mit Klemmschiene, € 9,90



Themenhefter „CO2-Betrug“

Globale Erwärmung durch CO2, Ozonloch, Energiekrise: frei erfunden! Warum das Erdöl nicht ausgehen wird. Das *unfassbare* Betrugsmanöver mit Emissionsrechten für CO2. Wer damit wie Milliarden abzockt. Regenwaldrodung und Meereswüsten für „Biokraftstoff“. Echte Ursachen, echte Lösungen und was zu tun ist! 70 Seiten, A4, s/w, Farbcover, gebunden mit Klemmschiene, € 9,90

S-Depeschen zur Sparlampe (Depeschen zum Weiterverschenken)

- | | |
|--|--------------|
| <input type="checkbox"/> ___ x Set: DIN A5, 12 S., schwarz-weiß, Normalpapier, 25 Stück: | zus. € 3,75 |
| <input type="checkbox"/> ___ x Set: DIN A4, 12 S., schwarz-weiß, Normalpapier, 25 Stück: | zus. € 7,50 |
| <input type="checkbox"/> ___ x Set: DIN A5, 12 S., in Farbe, Normalpapier, 10 Stück: | zus. € 6,00 |
| <input type="checkbox"/> ___ x Set: DIN A4, 12 S., in Farbe, Normalpapier, 10 Stück: | zus. € 12,00 |

Bitte senden Sie mir außerdem: _____

Menge/Preis



Ich möchte die Depesche gerne kennenlernen

€

- Ich möchte Michael Kents Depesche „mehr wissen - besser leben“ gerne unverbindlich kennenlernen.

Bitte schicken Sie mir den Kennenlernbezug: drei Monate lang, insgesamt 9 Hefte für nur € 10,-

Es entstehen mir daraus keine Verpflichtungen, kein zwingender Übergang ins reguläre Abo!

Ermächtigung zur Teilnahme am Lastschriftverfahren

Hiermit ermächtige ich den Sabine Hinz Verlag, oben ausgewählten Betrag von meinem Konto

€

(Kontonummer) bei der (Bankleitzahl und Bankname) einzuziehen.

(Datum und Unterschrift für die Einzugsermächtigung)